

Maffauer Botte

Bezugpreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
beim den Bestellungen 2,25 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Maffauer Landkarte.
Sonderpreis: 10 Pfg. Nr. 1.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die halbspaltige Zeile 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wochenschriften, Anzeigen und Stellen-
anzeigen aus dem eigenen Vertriebsgebiet
15 Pfg. Restante 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachher nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diezertstraße 17.
Postfachkonto 12362 Frankfurt.

Nr. 173. Limburg a. d. Lahn, Freitag, den 27. Juli 1917. 48. Jahrgang.

Die Russen geben auch die Karpathenstellung auf.

Deutscher Abendbericht.

BB. Berlin, 26. Juli. (Amtlich.)
In Flandern tagüber geringes Nachlassen
des Feuerkampfes.
Weitere Erfolge in Ostgalizien zwangen
die Russen zur Aufgabe ihrer Karpathen-
front bis zum Kiriloba-Abchnitt.

Feindlicher Heeresbericht.

Russischer Bericht vom 24. Juli. Südwestlich
von Danaburg bemächtigten sich unsere Truppen
nach harter Artillerievorbereitung der deutschen
Stellungen an beiden Seiten der Eisenbahn
Dünaburg—Wilna. Darauf aber besaßen sich ganze
Divisionen, ohne daß von Seiten des Feindes
ein Druck ausgeübt wurde, auf eigene Faust in
die Kampfgräben zurück, von denen sie ausgegangen
waren. Verschiedene Abteilungen weichen sich
während des Kampfes, die militärischen Befehle
auszuführen. Selbsthaft folgten die Abteilungen
der 24. Division, vor allen Dingen die Regimenter
aus Zulo, Rodowitsch, Socrag. Auch an anderen
Fronten muß der Mut der Offiziere gepriesen und
müssen ihre unerschütterliche Befehle befolgt werden.
General Dolzheff, Kommandant einer Division,
fiel infolge Gaserstickung. In der Richtung von
Wilna, westlich von Arzno, machte der Feind ver-
schiedene Gegenangriffe und es gelang ihm, die
Höhen von Bogodsch, die wir am 22. Juli befeh-
tigten, wieder zu erobern. Die Offiziere zeigten
eine heldenhafte Energie, um die Soldaten zu ver-
hindern, schamlos zurückzugehen. In der Ge-
gend von Bogodsch, einer Vorstadt von Larnopol,
gibt sich der Feind zusammen und entwickelt
ein beständiges Artilleriefeuer. In der Gegend von
Wilna am Serech steht der Feind nach dem öst-
lichen Ufer des Flusses über, vertreibt unsere
Truppen und besetzt das Dorf Wolosno Jomeda.
Gegen Serech und Strupa steht der Feind fei-
nen Vortrucks fort und besetzt am 23. Juli
abends Bernadufala und Dorochowo.

Neuer Kriegskredit in Nordamerika.

Washington, 25. Juli. Reuter meldet aus Wash-
ington: Die Regierung fordert vom Kongress die Er-
mächtigung zur Ausgabe von 5 Milliarden Dollars
für Meer und Flotte.

Das Dienstpflichtgesetz in Kanada angenommen.
Ottawa, 25. Juli. Reuter meldet. Das
Kanadensche Parlament hat mit 102 gegen 44 Stimmen das
Dienstpflichtgesetz in dritter Lesung ange-
nommen.

Neue Kämpfe in Ostafrika.

Engl. Meldung.
BB. London, 26. Juli. Am 19. Juli wurde
die feindliche Hauptstellung in der Nachbarschaft
von Karongondo in Ostafrika angegriffen. Es
kam zu einem erbitterten Kampf. Der Feind
leistete sehr hartnäckigen Widerstand, führte zahl-
reiche Gegenangriffe aus und erlitt schwere Ver-
luste. Auch unsere Verluste sind beträchtlich.

Gefangenen-Internierung in Holland.

Basel, 25. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“
teilt sich aus dem Haag mit: Demnächst treffen
8000 deutsche und 8000 englische Gefangene in
Holland ein, wo sie verpflegt werden. Holländische
Küchen sind bereits nach England und Deutschland
abgerufen, um die Gefangenen auf ihre Gesundheit
hin zu prüfen.

Die Kriegsmündigkeit der französischen Armee.

Berlin, 26. Juli. Erbeutete französische Briefe
melden erneut Gefangenenverweigerungen, Weite-
reisen, ja selbst Angriffe auf die Offiziere in der
französischen Armee. In einem Schreiben vom 15.
Juli heißt es u. a.:
Ich vermehre mich nicht mehr, daß die Soldaten
den Krieg satt haben. Was haben wir bis jetzt
erwonnen? Gewonnen hat nur der Tod. Die Sol-
daten selbst müssen sich aufleben. Wie ich dir schon
schrieb, ist ein Umlagerungsband durch Monar-
gies geschlossen in die Stadt marschiert mit wehen-
den Fahnen und unter dem Rufe: Wieder mit der
Armee! Es lebe die Revolution! Truppen der
Garnison Montargies mußten Ordnung schaffen.

Deutschfeindliche Kundgebungen in England.

Amsterdam, 26. Juli. (A.B.) Die Daily Mail
meldet, daß bei den antideutschen Kundgebungen,
die in England nach dem letzten deutschen Luft-
angriff veranstaltet wurden, in London Leute mit
deutschen Namen es entgehen mußten. Die Fen-
ster eines Wädeladens wurden eingeworfen und
das Brot auf die Straße geworfen. Ein Schlach-
terladen wurde geplündert. Ein Knecht wurde
auf der Straße verbrannt. In anderen Städten
spielten sich ähnliche Szenen ab.

Die Lage in Rußland.

Der Kampf Kerenskis gegen die Maximalisten.
Stockholm, 26. Juli. Der Kampf Kerenskis
gegen die Maximalisten, die für die russischen Nie-
derlagen und den Wirtswart des Landes verant-
wortlich gemacht werden, führt anscheinend vor-
wiegend nicht das gewünschte Ergebnis herbei. Nach
Zeitungsberichten schlossen sich in den letzten Ta-
gen auch verschiedene Kornisone des Kauka-
sus, wie die von Kaku und Lissis, offen der maxi-
malistischen Partei an. Mehrere Mitarbeiter der

Erfolgreiche deutsche Sturmunternehmungen im Westen. 1150 Gefangene.

Weitere Vorwärtsbewegungen in Galizien.

Deutscher Tagesbericht.

BB. Großes Hauptquartier, 26. Juli.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In unverminderter Heftig-
keit, vielfach zum Trommelfeuer
anschwellend, tobte zwischen der
Küste und der Ins die Artillerie-
schlacht weiter. Nachts ließ der
Feuerkampf nur wenig nach.
Bei Hellwerden steigerte er
sich erneut zu größter Stärke.
Die englischen Erkundungsvor-
stöße dauerten an; Erfolg hatten
sie nicht.

Im Artois lag wieder heftige
Artilleriewirkung auf den Stel-
lungen bei Lens.

Bei Mondy erkämpften lä-
bekische Sturmabteilungen zu-
sammen mit Flammenwerfern
ein wichtiges Grabenstück, das
der Feind dreimal vergeblich zu-
rückzuerobern versuchte.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nach ausgezeichnetem Feuer-
vorbereitung kürzten Abends
Teile westfälischer Regimenter
die französischen Stellungen südlich
von Ailles in 1800 Meter Breite
und 400 Meter Tiefe. Heute
morgen drangen niederheini-
Bataillone zum Angriff nord-
westlich des Gehöftes Hurte-
bise vor u. entrißen dem Feinde
die beherrschenden Teile des
Höhenkammes.

In der Champagne führten
schließlich holsteinische u. mär-
kische Sturm- und Gruppen einen
schneidigen Vorstoß erfolgreich
durch. Sie nahmen am Hoch-
berge die Reste des am 14. Juli
in der Hand der Franzosen ge-
bliebenen Geländes wieder.

Der Gegner führte auf den
drei Gefechtsfeldern fruchtlose
Gegenangriffe, die seine bluti-
gen Verluste erhöhten, im Gan-
zen sind über 1150 Gefangene,
dabei 46 Offiziere und zahl-

Zeitung „Dien“ gingen zur Redaktion des Gort-
schen Blattes „Krona“ über, das, wie die
übrige linkssozialistische Presse, die gesamte Kam-
pagne gegen Lenin und seine Anhänger als nieder-
trächtige Verleumdung bezeichnet. Die Seite der
bürgerlichen Blätter gegen sogenannte deutsche
Ultralinks bewies bisher noch jedesmal, daß es
nötig war, besonders der englandfeindlichen Stim-
mung der Volksmassen entgegenzuarbeiten. Mehr
als je erörtern die Petersburger Massen die
Dringlichkeit eines sofortigen Friedens. Man
glaubt allgemein, daß die Legende über einen
drohenden Einmarsch Japans in Ostasien von
den früheren Kabinettsministern nachstehenden
Presse zum Zwecke der Täuschung der Öffentlichkeit
verbreitet wurde.

Die am Sonntag erschienene „Kjetich“ und die
„Kowoje Wremja“ begrüßen lebhaft die von Pe-
tersburg erlassenen Gastbefehle gegen die
Maximalisten und stellen mit Bedauern fest, daß
es Lenin angeblich gelang, nach Kronstadt zu ent-
fliehen. Innerhalb des Arbeiter- und Sol-
datenrates, der dem bekannt gewordenen Ge-
heimbefehl Dubrowas, des Gehilfen des
Marineministers, an den Kommandanten der
Flotte in Gelsingfors angeblich zustimmte, tritt
eine Spaltung hervor, da außer den maximo-

reiche Grabenwaffen eingebracht worden.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Front des Generalobersten von Giehrn.
Südlich von Smorgon verkleinerte unsere zu-
sammengedrückte Artilleriewirkung die Einbruch-
stelle der Russen. Der Feind mußte dort weichen.
Fast die ganze frühere Stellung ist wieder in un-
serem Besitz.

In heftigen Kämpfen gewan-
nen unsere Divisionen die Höhen
nordöstlich von Larnopol und
den Dniestr-Abchnitt bis zur
Straße Krembowl-Husiatyn.

Weiter südwestlich ist Buc-
tacz, Elumacz, Otynia u. Peta-
tyn genommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die russische Karpathenfront ist durch den
Druck nördlich des Dniestr nun auch südlich des
Larnopol-Bahns in Ruinen gekommen.

Der Feind geht in Richtung auf Gienowicz zu-
rück. Im Angriff wurden die Russen gestern von
den Dado-Ludowa-Höhen gestoppt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Vom Mittag bis zur Dunkelheit lebhafter
Feuerkampf am Unterlauf des Serech.
Wagedonische Front.

Nichts Neues. Der 1. Generalquartiermeister. Ludendorff.

BB. Berlin, 25. Juli.
Der Kaiser begleitete heute die siegreich vor-
dringende Armee des Generals Grafen von Both-
mer auf dem Vormarsch- und begrüßte deutsche
und osmanische Truppen, die sich in den letzten
Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. An den
Marschstraßen wurde der Kaiser von den Regi-
mentern jubelnd bewillkommen.

Die Versenkung eines englischen Hilfskreuzers von 12000 Tonnen.

BB. London, 26. Juli. Die britische Ad-
miralität meldet: Der bewaffnete Hilfskreuzer
„Cithara“, von 12077 Br.-R.-T., ist am 22. in den
nördlichen Gewässern torpediert worden. Das
Schiff ist innerhalb 20 Minuten gesunken. Kein
Mann der Besatzung hat dabei getötet worden;
die anderen wurden gerettet.
Die Admiralität meldet ferner: Das britische
Unterseeboot „G 34“ wurde von einem deutschen
Landesboot versenkt. Der Heizer ist gefangen ge-
nommen worden.
(Die Versenkung des englischen Landesbootes
„G 34“ ist vom deutschen Admiralstab bereits am
verfl. Montag gemeldet worden.)
Der Chef des Generalstabs.

litischen Mitgliedern auch ein großer Teil der In-
ternationalisten und Menschewiki die Gewaltmaß-
regeln Kerenskis und die Demagogien der
bürgerlichen Presse scharf verurteilt.
Die gegenwärtige Zusammenfassung des Ke-
renskischen Ministeriums wird allgemein als rein
zufällige bezeichnet. Die russischen Blätter weisen
auf die wachsende Riß in der Arbeiter-
front gegen die Bauern wegen der stellenweise
eingetretenen Hungersnot in einzelnen Land-
geboten hin. Wiederum führen die Bauern eine
beständige Sprache gegen die Arbeiter, die durch fort-
währende Streiks und dadurch hervorgerufenen
Mangel an Maschinen, Geräten und Kleidern die
Landarbeit unmöglich machen.

Der sehr eilige Russen-Rückzug.

Der Kriegsberichterstatter des „N. Z.“ in Ost-
galizien erzählt heute Einzelheiten über den
unwartet großartigen Erfolg des Durch-
bruchs der verbündeten Truppen. Er berichtet
unter anderem: Rühne Späher haben den
Serech an mehreren Punkten überschritten u.
dem Feind am anderen Ufer das Leben heiß ge-
macht und ihn nicht zu Atem kommen lassen. Diese
Kämpfe des ersten Tages gipfelte bis zu dieser Stunde,
und die russischen Soldaten sind gelassen, wie nur
je in den Tagen nach Gortisch, als sie nach Knechte
des Jaren waren, Offiziere wie Soldaten zogen

die Stiefel aus, um auf bloßen Füßen besser ren-
nen zu können. Berge von weggerissenen Män-
teln, Gewehren, Tornistern und allen möglichen
anderen Ausrüstungsgegenständen wurden auf dem
weiten Gelände gesammelt. Noch immer dauerte
dieses Rennen an. Infolgedessen sind die
Hilfsenden, wie Gefangene auslagen, seit drei Ta-
gen fast gänzlich ohne Verpflegung. Auf der gro-
ßen Straße nach Larnopol und auf allen anderen
Straßen und Wegen südlich davon waren die
Spuren dieser regellosen Flucht zu sehen.
Überall sah der Berichterstatter auch verbrannte,
schwebende Häuser. Solange die Russen in Ruhe
lagen und hoffen konnten, das Land in Besitz zu
halten, schonten sie die russischen Einwohner und
ludten sie für sich zu gewinnen. Das beweist die
Menge von Schweinen, Hühnern und Gänzen, die
man auf allen Dörfern sieht. Aber von dem Augen-
blick an, wo sie sich zur Flucht entschlossen, kam-
ten sie kein Erbarmen mehr, weder gegen die bei
ihren letzten Angriffen gemachten Gefangenen, noch
gegen die Einwohner, deren Häuser sie nieder-
brannten. Der Berichterstatter erzählt dem
Berichterstatter, daß besonders Angehörige neu ge-
bildeter Regimenter fürchterliche Grausamkeiten
gegen die Gefangenen begangen hätten, indem diese
Teilen ihnen zuerst Stichwunden beibrachten, um
sie dann zu ertränken. Der Berichterstatter erzählt
dann über die Zustände in dem befreiten Lar-
nopol. Die Brände in der Stadt, die von den
Russen verursacht worden waren, sind größtenteils
bereits gelöscht. Die Bewohner hatten ein so festes
Vertrauen darauf, daß die verbündete Artillerie
über die Stadt hinwegschießen würde, daß sie wie
gewöhnlich ihrem Handel und Wandel nachgingen.
Dieses Vertrauen wurde auch nicht enttäuscht.
Der Militärtribunal des Vorst. „Karin“ hatte
am 19. Juli die Stärke der russischen Offensiv-
armee in Galizien mit mehr als 750 000 Mann an-
gegeben. Die gleiche Angabe fand sich im „Mölan-
der „Corriere“ vom 20. Juli. Die Überlegenheit
der russischen Geschütze und Mannschaften über den
Feind wurde mit 3:2 angegeben. Die schwedischen
Blätter schreiben, daß diese Angabe in der
Rückland verbündeten Presse den höchsten Rück-
schluß gewöhne auf die ungeheure Größe der rus-
sischen Katastrophe in Galizien.

Kerenskis Krankheit.

Basel, 26. Juli. Das Pariser Blatt „Ceuve“
gibt folgende Anekdote Kerenskis wieder:
„Ich fühle den Reim des Todes in mir und meine
Tage sind gezählt. Das Leben breitet sich in mir
jedem Tag weiter aus, und ich bereue genau
keine Fortschritte. Deshalb will ich auch so rasch
wie möglich handeln, um mein Vaterland der Un-
klammerung seiner beiden gefährlichsten Feinde,
nämlich der Deutschen und der Anarchen zu ent-
ziehen. Nichts wird mich in der Erfüllung mei-
ner Aufgabe aufhalten, weder Drohungen noch
Attentate, denn das Leben gilt mir wenig.“ Ke-
renski zeigte seine linke Handwrist gefärbt und
vollständig steif als ersten Beweis einer
unheilbaren Krankheit.

Beseler in Berlin.

Krakau, 26. Juli. Aus Warschau wird berich-
tet: Generalgouverneur v. Beseler wird sich in
nächster Zeit nach Berlin begeben, um mit dem
Reichskanzler zu beraten. Dieser Beratung
wird in politischen Kreisen große Wichtigkeit zu-
geschrieben. Es verlautet, daß dabei auch die
Stellungnahme des Reichskanzlers zum Erfolg
vom 5. November 1916 festgestellt werden sollte.

Bestechung Chinas.

Berlin, 26. Juli. Zu den Vermählungen der
Entente und Amerikas, China in den Krieg
hineinzuziehen, sei erwähnt, daß vor allem Ameri-
ka gewaltige Summen aufwandte, um die chine-
sische Politik und das Beamtenamt zu bestechen.
Von Februar bis März wurden von Amerika an
die Mitglieder des chinesischen Unterhauses 13
Millionen Dollar bezahlt. Die gleiche Summe
wurde für den Fall des Abbruchs der Beziehungen
zu Deutschland in Aussicht gestellt. Der Mini-
ster Luang erhielt 20 Millionen Dollar für die
Auslieferung der Waffenlager an Japan.

Die Petersburger marschieren nicht.

Schweizer Grenze, 26. Juli. Nach Schweizer
Meldungen aus Petersburg berichtet der „Kuf-
toje Slowo“: Infolge der Weigerung der zur Ab-
beförderung bestimmten Ersatztruppenteile des
Petersburger Militärbezirks, den Marschbefehlen
Folge zu leisten, sind der kommandierende General
Polowzew und sein Gehilfe Kusmin von ihren
Posten zurückgetreten.

Rücktritt des Obersten Goethals.

Basel, 25. Juli. Einer Havasnachricht zufolge
meldet der „New Yorker Herald“, daß Oberst
Goethals, der Gouverneur der Panamakanal-
Zone, zurückgetreten sei.

Der U-Bootkrieg und das Völkerecht.

Von Geh. Justizrat Professor Dr. Josef Kohler, Berlin.

Der gegenwärtige U-Boot-Krieg beruht auf dem Prinzip der Seesperre, und dieses Prinzip ist ebenso einfach wie sicher. Ein kriegsführender Staat ist stets berechtigt, einen Teil des feindlichen Seeländes zu besetzen und den Zu- und Abgang zu verhindern. Dieses Recht kann er natürlich auch dann ausüben, wenn das besetzte Gebiet einen Gürtel bildet, der rings ein Gelände umschließt, von welchem aus feindliche Operationen stattfinden können. So ist die Belagerung einer befestigten Stadt, so aber vor allem auch die Seesperre eines Seeländes, indem man das Küstenland in die Gewalt nimmt und rings eine Sperre anbringt. Die Sperre kann insbesondere durch Minenlegung geschehen, ein Fall, der in der Haager Vereinbarung besonders vorgesehen ist. Dieser Minenlegung steht es aber gleich, wenn irgendwelche anderen Vernichtungsmittel in diesen Seegürtel gebracht werden, um den Ein- und Austritt zu verhindern; man kann, wenn es technisch möglich ist, einen elektrischen Strom in den Umschließungsgürtel legen, welcher alles vernichtet, was in seinen Bereich kommt; man kann auch solche Zerstörungsmittel anbringen, welche nicht durch bloße Verührung zur Zerstörung kommen, sondern erst durch einen zugeleiteten elektrischen Strom; man kann insbesondere auch Unterseeboote in den Umschließungsgürtel legen, welche jedes ein- und auslaufende Schiff, das ihnen in den Weg kommt, vernichten.

Der Unterseebootkrieg ist daher berechtigt, ebenso berechtigt wie es wäre, wenn man um eine Festung herum einen Gürtel von Kanonen aufplante, um jeden, der sich naht, zu vernichten, oder wenn man ein lobendes Feuer anbrachte, das jeden tötete, der in seinen Bereich käme.

Die Seesperre ist rechtlich von der Blockade unterschieden; denn bei dieser wird ein rechtliches Verbot aufgestellt, daß niemand eindringen darf und daß der Eindringende durch Wegnahme von Schiff und Ladung gestraft wird. Das ist hier nicht der Fall; es wird hier keine rechtliche Bestimmung gegeben, sondern eine tatsächliche Sperre gelegt, so daß alles, was in die Sperre fällt, tatsächlich der Vernichtung anheimfällt.

Von einem Unrecht ist hier keine Rede; nicht von einem Unrecht gegenüber dem Feind, denn die Umschließung ist berechtigt; aber auch nicht von einem Unrecht gegen Dritte, denn es ist ihre Sache, das Sperrgebiet zu vermeiden, das wir mit Recht besetzt haben. Natürlich ist es unsere Pflicht gewesen, diese Seesperre in genügender Weise bekannt zu machen; dies ist aber in mehr als hinreichender Weise geschehen, und kein feindliches und kein neutrales Schiff kann sich darauf berufen, daß ihm die Verhältnisse unbekannt geblieben seien.

Die Neutralen dürfen sich um so weniger darüber beklagen; wenn sich ihre Schiffe in die Sperre hineinwagen, so ist es nur das Streben nach Gewinn, nach Erlangung der hohen Frachtpreise und Warenpreise, das sie lockt; denn die Gewinne aus der Seefahrt werden sich nicht nur um das Drei- und Vierfache, sondern um das Zehnfache steigern. Wollen diese neutralen Reederei und Kaufleute Millionäre werden, so ist das ihre Sache; wenn sie aber sich darüber beklagen, daß sie in dem Risiko untergegangen sind, in das sie sich selber freiwillig begaben, so ist diese Klage nicht nur zurückzuweisen, sondern sie ist im höchsten Grade zu verdammen, und ein Vorwurf gegen uns fällt auf sie selbst zurück. Und wenn uns vorgelegt wird, daß tausende viele Seelen untergegangen sind, so haben sie sich eben selbst den Untergang zuzuschreiben; sie sind ja nicht etwa in der Verfolgung humaner Bestrebungen untergegangen, sondern in dem eigennützligen Streben nach Gewinn, in der Gier, die Kriegslage und die Not der Kriegspresse zu ihrer Bereicherung auszunutzen.

Man hat den Unterseebootkrieg vielfach auf Rotweh und Rotfand gegründet und betont, daß wir ihn nur begonnen haben, weil man uns die Lebensmittel abzuscheiden versuchte und wir uns dagegen wehren mußten; man hat ihn durch das Recht der Repressalien rechtfertigen wollen, die wir gegen unsere Feinde und gegen diejenigen üben, welche unsere Feinde un-

terstützen; man hat das Recht der Blockade angelehnt und erklärt, daß wir doch auch der Befugnis hätten, eine Blockade zu legen. Dies alles sind an sich zureichende Betrachtungen, allein es bedarf ihrer nicht, da schon die obige Rechtfertigung durchschlagend ist.

Wir brauchen auch nicht darauf Rücksicht zu nehmen, daß das Leben von Menschen dadurch gefährdet wird; denn das liegt in der Natur der Sperre und findet durch Minenlegung in gleicher Weise statt. Und wenn wir im einzelnen Falle Mittel anwenden, um die gefährdeten Menschenleben möglichst zu erhalten, so ist dies von unserer Seite eine Gütigkeit, eine Gutherzigkeit, nicht eine rechtliche Pflicht. Wir werden es natürlich tun, soweit es ohne Beeinträchtigung unserer Operationen möglich ist.

Schließlich brauchen wir uns auch nicht darauf zu berufen, daß die Handelschiffe bewaffnet sein können und daß unsere Unterseeboote den Angriff dieser bewaffneten Schiffe zu gewärtigen hätten. Auch der strikte Nachweis, daß eine solche Bewaffnung nicht erfolgt ist, würde uns in keiner Weise in unseren Bestrebungen beeinträchtigen.

Die Anwendung unseres Unterseebootkrieges von Seiten der Gegner ist nur das Zeichen ihrer Schwäche und eine Folge der Ohnmacht, ihm wirksam zu begegnen. Er ist das sichere Mittel, das unsere Gegner auf die Knie bringt. Darum ist es eine richtige Politik, ihn ohne alle Bedenken mit steigender Energie fortzusetzen.

Der U-Bootkrieg.

Eine Amsterdamer Meldung der „B. Z.“ gibt englische und amerikanische Blätterstimmen wieder, die sich in bemerkenswerter Weise mit dem U-Bootkrieg befassen und zeigen, welche Gefahr dieser für Amerika und England bedeutet. Nach einer von Reuters unterdrückten Washingtoner Meldung eines englischen Blattes haben amerikanische Seeverkehrsleute eine ernste Warnung wegen der U-Bootgefahr erteilt und ein außerordentliches Vorgehen für notwendig erachtet, um der gefährlichen Tätigkeit der U-Boote entgegenzutreten. Die Marinebehörden haben einen bestimmten Plan unterbreitet, und sie prophezeien einen deutschen Sieg, wenn die Offensive nur in dem bisherigen Tempo weitergeführt wird und das vernichtete Tonnemass von monatlich einer Million nur zu einem Drittel erlegt wird. Die „New York Times“ veröffentlichten ein beunruhigendes Telegramm aus London, in dem es heißt, daß der Verlust an Schiffen durch U-Bootversenkungen im letzten Monat 1000 000 Tonnem betragen habe und daß innerhalb weniger Monate ernste Schwierigkeiten für die Fortführung des Krieges und die Lebensmittelförderung zu befürchten seien. Die schleunige Hilfe Amerikas, insbesondere die Entsendung von Zerstörern, sei unbedingt notwendig. Dieses Telegramm soll in Amerika tiefen Eindruck gemacht haben.

Russlands innerer Kampf.

Schweizer Grenz, 26. Juli. Die „Daily News“ melden aus Petersburg: In der Ostrov-Vorstadt ist es zu neuen Straßenkämpfen gekommen. Das zweite Artillerieregiment hat die staatlichen Lager in Ostrov besetzt.

Der „Russe Tschob“ meldet, daß in Odessa, Kiew, Kowno, Astrachan und Cherson die Kriegseindlichen Kundgebungen der Maximalisten fortwähren. Die Garnison von Kowno ist nach dem Ausbruch der Kämpfe über die großen Verluste der ersten Julinacht auf die Seite der Maximalisten getreten. Das Blatt schreibt weiter, in vielen Gouvernements und großen Städten sei einwandfrei festgestellt worden, daß die Maximalisten zur Verfügung stehenden Geheimbrudereien auch von Mitgliedern der wieder durch Zukroem verführten Partei der „Schwarzen Hundert“ zur Anfertigung kriegsfeindlicher Auftrüge u. Verleumdungen benutzt werden. In Odessa, Kiew, Kowno, Astrachan besteht ein bestimmtes Einvernehmen zwischen der äußersten Linken u. der äußersten Rechten, die beide vereint für einen sofortigen Friedensschluß wirken.

Güter der Kerenskijschen „Ordnung“ in Petersburg.

Stockholm, 26. Juli. Laut „Kowje Bremeja“ sind von Dinnaborg 6000 Mann Infanterie, Artillerie und Kavallerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Petersburg eingetroffen.

General Kornilow, der Oberbefehlshaber an der russischen Südwachfront.

Der Kriegsberichterstatter des „B. Z.“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenenquartier: Wie ich bereits vor Wochenfrist aus Orzanz meldet konnte, ist General Gutor nach der verunglückten russ. Offensive als Oberbefehlshaber der Südwachfront abgelöst worden. Gutors Nachfolger, Generalleutnant Kornilow, war bisher der Führer der 18. russischen Armee. Er war schon in österreichisch-ungarischer Kriegsgefangenschaft. Zur Zeit des Gorlice Durchbruches befehligte er die 48. russische Truppendivision. Kornilow selbst in der vordersten Linie kämpfend erhielt einen Maschinengewehrstoß am linken Unterarm. Um der Gefangennahme zu entgehen, schlüpfte er mit 90 Offizieren in die Wälder und lebte dort 5 Tage hindurch, am Tage versteckt im Dickicht, um in der Nacht den Russen nachzumarshieren. Er ernährte sich in dieser Zeit nur von Waldbeeren. Der Hunger und die körperliche Bunde zwangen ihn schließlich, sich zu ergeben. Der Gefangene wurde mit seiner Begleitung im Auto nach Bukowina gebracht. Sie waren furchtbar ausgehungert und müde. Kornilow benahm sich sehr stolz. Kornilow kam nach seiner Genesung nach Sim. Mit Hilfe zweier aus seiner Flucht dann erschossenen Gendarmen (1) gelang es ihm, von hier über die rumänische Grenze zu entweichen.

Die Anklage gegen Rennenkampf.

Die Anklagekammer gegen den in der Peter-Paul-Festung sitzenden früheren russischen Generalissimus Rennenkampf ist um einen Posten bereichert worden. Dem Oberbefehlshaber wird heute auch „verurteilt und vollstreckt“ Haus- und Privatvermögen in Ostpreußen während der Besetzung dieser Länderstriche durch das russische siegreiche Heer“ zur Last gelegt.

Die zartföhlend auf einmal Mosjé Kerenski sein kann. Aber Bruchstücken und die andern russ. Generale haben das gleiche getan, wie damals Rennenkampf, und noch schlimmeres, und tun es heute noch in Galizien, ohne daß der russ. Kriegsminister dafür ein Wort des Tadels hätte. Aber General Rennenkampf, der Mann mit dem deutschen Namen, gibt einen vornehmlichen Sündenbock für die Volkswut ab; das erklärt alles.

Das Ständrecht in Russland.

St. Petersburg, 26. Juli. „Corriere della Sera“ meldet, daß in St. Petersburg, Rinsk und Kronstadt das Ständrecht erklärt wurde. Zahlreiche, an dem letzten Aufbruch beteiligte Zivil- und Militärpersonen wurden verhaftet und ohne weiteres den Militärgerichten zur Aburteilung ausgeliefert. In Petersburg trafen in den letzten beiden Tagen fortwährend zahlreiche Truppen von der nächstliegenden Front, darunter sehr viel Artillerie und Kavallerie ein.

Die Engländer in Russland.

Schweizer Grenz, 26. Juli. Nach Korrespondenzmeldungen aus Petersburg berichtet „Russe Tschob“, daß die Zahl der in Russland befindlichen englischen Truppen 30 000 bereits überschreitet. Der größte Teil dieser Truppen sei auf verschiedenen Frontabschnitten verteilt. An der Offensive in Galizien haben englisch-ukrainische Truppen teilgenommen. Die Zahl der in Russland befindlichen französischen Truppen wird auf 4000 angegeben.

Flüchtlinge aus Tarnopol.

Aus St. Petersburg erfährt die „Kriegssta.“: Die russischen Zeitungen aus Proskurov gemeldet wird, daß dort die ersten Flüchtlinge aus Tarnopol eingetroffen. Die Flüchtlinge, die in der Hauptstadt aus russischen Beamten, Lehrern und Buben bestehen, berichten, daß in den Straßen von Tarnopol Kämpfe zwischen den neutralen Maximalisten und den reaktionären Truppen stattgefunden haben. Die einheimische Bevölkerung hat teilweise die Stadt verlassen und hält sich in der Umgebung verborgen.

Der neue Befehlshaber der russ. Ostflotte.

Stockholm, 26. Juli. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur wurde Konteradmiral Ragozow zum Chef aller russischen Seestreitkräfte der Ostflotte ernannt.

„Dossinowski“ besiegelt.

Schweizer Grenz, 26. Juli. Den „Wol. Rad.“ zufolge schreibt „Daily Mail“: Es darf nicht verhehlt werden, daß Kerenski totkrank ist.

und daß man mit seinem Ableben rechnen muß. Da er aber nur als einziger Retter des russischen Reiches in Betracht gekommen sei, ist die Lage Russlands, wenn er stirbt, hoffnungslos bedrohlich.

Uneinigkeit der Entente-Truppen an der mazedonischen Front.

St. Petersburg, 26. Juli. Ein italien. Gefangener erklärt, daß sein Divisionskommandeur den folgenden Tagesbefehl erlassen habe: „Meine Soldaten der 35. Division werden nicht eher vorgehen, bis die Franzosen bis 15 Kilometer hinter die feindlichen Linien vorgezogen sind. Wir sind lediglich hier, um die Stellung zu halten. Vermeidet aber Streitigkeiten mit den Franzosen. Ich selbst werde Eure Interessen vertreten.“

Ein weiterer italienischer Gefangener sagt aus: Die Brigade Jurek kam am 12. Juni zur Strafe in die vordere Stellung wegen Revolten u. Streitigkeiten mit den Franzosen in der Ruhestellung bei Brod, wobei es auch Tote und Verwundete gab.

Deutschland.

Die Kaiserin in München in Bestalen. J. R. die Kaiserin ist am 26. dort eingetroffen. Sie begab sich, reichlich begrüßt von der Bevölkerung, durch die reichbesetzte Stadt in Begleitung der Prinzessin August Wilhelmine in das Garnisonlazarett und in das Clemens-Hospital, wo sie sämtliche dort untergebrachten Verwundeten besuchte. Für den 26. ist eine Besichtigung der Lazarette im evangelischen Krankenhaus, des Vereinslazaretts vom roten Kreuz in der Rode und der Säuglingsheime in Aussicht genommen.

Bestimmungen über die für Saatweide und Selbstversorgung freigegebenen Getreidemengen. Der Bundesrat hat in Gemäßheit der Reichs-Getreide-Ordnung Festsetzungen über die für Saatweide freigegebenen Getreidemengen getroffen. Diese sind gegenüber dem Vorjahre unverändert geblieben. Die Landes-Zentral-Verörden sind wie bisher berechtigt, wenn es die Verhältnisse erfordern, im Einvernehmen mit der Reichs-Getreidekommission eine Erhöhung der für den Getreide freigegebenen Ausschüttungsmenge einzutreten zu lassen. Gleichwohl hat der Bundesrat über die den Selbstversorgern für Ernährungszwecke freigegebene Getreide- und Samenmenge, und zwar vorläufig für die Zeit bis zum 30. September 1917, Bestimmung getroffen. Während im vorigen Jahre ein beliebiger Teil der den Erzeugern freigegebenen 40 % der Getreide zu Ernährungszwecken innte, sind jetzt — und zwar vorläufig für die oben genannte Zeit — für den Kopf und Monat 4 Kilogramm Getreide und Samen zusammen freigegeben worden. Die Regelung des Verbrauchs von Getreide zu Futterzwecken bleibt solange vorbehalten, bis sich die Ernte-Aussichten besser übersehen lassen.

Der Ministerwechsel in Preußen. Die Neubestellung der leitenden Regierungsstellen in Preußen soll, wie man hört, noch in dieser Woche erfolgen. Der Umfang des Personalwechsels steht heute im allgemeinen schon fest. Es scheiden aus: Der Unterrichtsminister v. Trott zu Solz, und Herr von Schorlemer-Besier. Ersterer, da seine politischen Überzeugungen dem neuen Kurs entschieden entgegenstehen. Für das Ausscheiden des Landwirtschaftsministers sind in erster Linie persönliche Gründe maßgebend. Es sei nur an das scharfe Auftreten des damaligen Staatskommissars Dr. Wichelhaus im Abgeordnetenhaus erinnert, das die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Männern deutlich enthüllte. Befamlich ist die Angelegenheit damals dringelt worden, obwohl Herr v. Bethmann Hollweg sich nicht für den Standpunkt des Landwirtschaftsministers, sondern, für den des Staatskommissars entschieden hatte. — Von den übrigen Ministern, deren Demissionseingabe vorgelegen hat, haben v. Treitelbach und v. Loebell sich bereit erklärt, auf ihren Posten zu verbleiben. Großartig erhebt es nun noch, ob der Posten des Justizministers neu besetzt werden wird, oder ob Dr. Bessler bereit sein wird, die Geschäfte bis zum Kriegsende zu leiten. Sein Rücktrittsgesuch steht mit der politischen Krise nicht im Zusammenhang. Er war schon vor dem Kriegsausbruch entschlossen, in den Ruhestand zu treten. Während der Kriegsdauer war das wiederholte persönliche Eingreifen v. Bethmann Hollwegs notwendig, um Dr. Bessler zum Verbleiben zu veranlassen. Sollte Dr. Bessler jetzt auf seinem Rücktritt bestehen, so dürfte angesichts der veränderten Verhältnisse das Justizministerium einem Parlamentarier angeboten werden.

Felddiensthuntauflig.

Ein Kriegsblatt von M. Tipp.

(Nachdruck verboten.)

War Heinz Damann schon unglücklich genug, seit seinem zehnten Jahre den durch einen Sturz starkverkürzten Fuß nachschleppen zu müssen, so steigert sich bei Ausbruch des Völkerrkrieges sein Schicksal noch zur Seelenqual.

Während seine Brüder, Schwäger, Freunde und Diensthofen mit selbstverständlicher Geschäftigkeit und heller Begeisterung rüsteten, als das Vaterland in Horn und Not zu den Waffen rief, mußte Heinz abseits stehen. Trotz seines sonst so wohlgebildeten Körpers und allen Ueberflusses an Kraft, Mut und Patriotismus — felddiensthuntauflig.

Sich im friedlichen Lande weiterhin wohl sein lassen, in dessen die tapferen Truppen draußen um den Sieg bluteten, hinterm Ofen sitzen zu lassen, wo die brave Armee froh und entbehrte, das war eine bittere Verdamnis.

Und seit seiner Kindheit, zum ersten Male wieder, flossen dem zünftigenjünglingshaften Heinz Tränen über das braune lüthelgeschmückte Gesicht. Er begriff seine Eltern nicht, die sich bei aller Rüstungsbereitschaft freuten, wenigstens einen ihrer Söhne daheimbehalten zu dürfen. Da sie ihm seinen Gram nicht nachempfinden, zeigte er ihnen bittere Mienen, tat er seine muntere verzweifelte Pflicht auf dem letzten Gute in finsternen Schweigen und ließ im übrigen keine Gelegenheit vorbeigehen, da und dort in leidenschaftlicher Hilfsbereitschaft dem Vaterlande seine Dienste zu irgendwelcher Verwendung anzubieten.

Aber überall war der Andrang brauchbarer Freiwilliger zu jedem Amt so enorm groß, daß man seiner nirgends bedurfte.

Die vielen Abweisungen und hallofen Verströbungen entmutigten und kränkten ihn so tief, daß er dem Selbstmorde nahe war.

Ein Wesen aber hielt ihn mit starker Macht am Leben fest: die verwaiste entfernte Verwandte, die seit vielen Jahren bei den Damanns auf Groß-Willen lebte. Um wenigstens jünger als Heinz,

wurde die hübsche bessere Hausgenossin von ihm herzlich verehrt. Seines körperlichen Fehlers halber hatte er jedoch bisher eine entscheidende Frage nicht gewagt.

Und jetzt wagte er sie schon gar nicht, nun Annalene war mit tränenüberströmten, aber leuchtenden Augen denjenigen unter stolzen Begleitern, die die Hand gedrückt, die in schamloser Uniform aus der Heimat gezogen waren, nun sie in nimmermüder Sorge für die Kriegshelden in Feld und Lazarett strickte, nähte, kochte, piebelgab, verbande. Was galt in dieser gewaltigen Zeit ein Invalide, der nie vor dem Feinde gestanden! Annalene lebte ja nur noch im Zeichen des Krieges.

„Gott du geseien, Heinz? Rüttlich unser...?“ „Ich gratuliere dir, dein Bruder Alex hat das Eisene Kreuz...“ „Was sagst du zu den Leistungen unserer Flieger und Beppeisen?“ „Gott du schon gehört, du...“ „Berneer Waleis ist bei Wille verwundet worden...“ Er soll trotzdem als erster die Fahne aufgezogen haben! „Ich war heute im Gemeindefest.“ „Weißt du, wie all diese Tapferen ihre Verwundungen tragen, das ist einfach erschütternd großartig...“ „Seins, denke dir, Antwerpen ist gefallen! Und die Desterreicher haben hunderttausend Gefangene.“

Beinahe töplich empfangen im Annalene mit einer anderen Marinaschicht, wenn er müde und vergrämt vom Felde heimkehrte.

Heinz genoss die deutschen Siege aus tiefer Seele, gab seiner Empörung über die heuchlerischen und menschlichen Feinde fröhlichen Ausdruck. Er bewunderte die Mannschaften und ihre Führer aus Herzensgrund. Aber er beneidete sie auch und es wurde ihm furchtbar, ihre Siege fernab feiern zu müssen, von der verehrten Annalene kaum beachtet und nur Publikum für ihre Rotkreuztätigkeit.

Wenn sie doch einmal mit so feuriger Verehrtheit von ihm sprechen könnte, wie von denen, deren Heldentaten die Zeitungen füllten! Wenn er doch etwas leisten könnte für das bedrängte Vaterland, das seine Dienste verschmähte! Nichts, nichts wäre ihm zu schwer.

Aber er war ja ein Krüppel! Und draußen

an der Grenze hatte das wachsame Meer das Land vom Feinde völlig gesäubert.

Aber nein! Noch nicht! Berrat hatte die Warte wieder geöffnet und mit brutaler Gewalt drang der Feind durch die schwachbesetzte Linie in deutsches Gebiet. Eine wilde Horde, besser noch: berittenes Vieh...

Es kante gelbenherbst durch den Morgen, verwehte die Dörfer mit Feuer und Schwert, durchrannte mit seinen Lanzen in finsternen Rottel angeordnete Reiter, knallte edles Traktorenheul nieder, versprengte die rasigen Hüllen von der Mutter Erde weg... Es schandete, marterte, meuchelte, munterte, vergrub unter dem Schutt seiner Verderbungen Kultur und Ernte. Der Boden drönte vom Stößen, Brechen, Stürzen brennender Häuser, riesige Bluffen schrien gräßliche Tragödien zum Himmel.

Heinz Damann, der neuer Verderbungsbeuge höher gegen die Grenze geritten war, wurde Zeuge des wüsten Betriebes, erfasste die Lage und sein heißer Drang, fürs Vaterland kämpfen zu dürfen, setzte sich um in das heilige Pflichtbewußtsein Krinas und Behrlose zu setzen.

Sein edles Herz jagte mit ihm landeinwärts zur nächsten Station, telefonisch in fliegender Post dienliche Meldung abzugeben. Dann ritten Rott und Reiter zu den Dörfern, dort Mahregeln zu treffen. Von hier aus ins landwirtschaftliche Institut, etwa hundert bewaffnete Jäger auf Wagen zu laden. Weitere Hilfe veranlaßte er bei einem tollen Ritt in die nächsten Dörfer. Endlich lebte der schwerttiefende Segel, dem der Schaum vom Gesicht flogte, mit ihm nach Groß-Willen zurück.

Hier gab er kurze Aufklärung, drängte alles Weibliche in die Keller, alles Männliche zum Verschanden und sah mit Heldherrnstoß, daß der Feind auf den Plan, ihn mit Kriegsmächten auf das günstigste gelegene Gut wie in eine Festung zu locken, um durch Preisgabe des eigenen Besitzums die Rückwärts zu retten, ohne weiteres hereinzufließen.

Schon stürmte die Verwegenen in den Gutshof. Ein Augenblick empfing die Verblüfften, hagelt erdarmungslos über die freien Eindringlinge.

Das Feuer wird scharf erwidert. Wo aber ein deutsches Gewehr sinkt, da erheben sich schnell drei andere. Die Toten werden blühend aufgeschichtet, zur Dedung. So dienen sie noch tot ihrem Vaterland.

„Feuer, Feuer...!“ kommandiert Heinz Damann laut und kaltblütig. Furchlos und prompt gehorchen ihm die Kameraden.

Als eine Augen den Führer niederstreckt, übernimmt rasch ein anderer das Kommando. Und der kleine Hausen zwingt's. Mut und Verzweiflung verheben den tapferen Deutschen Kriegerkräfte. Die Schwestern brennen lichterloh. Wogen sie! Dafür hat der Feind starke Verluste, steht sich umsonst nach Dedung um und wendet sich endlich zu panikartiger Flucht.

Umsonst! Um ihn begnnt's zu brausen und zu branden: durch die zerrissenen Dämme rauscht ihm in wilder Flut der Fluß entgegen, den Rückzug abschneidend... In die andere Himmelsrichtung! Verdammt! Deutsche Truppen!

Gott sei Dank! Deutsche Truppen!

Sie stürzen mit Hurra auf die zudröselen Bestien in russischer Uniform. Was nicht zusammenbricht unter Geschwehfeuer, Stößen und Bajonettschlägen, wird entwaffnet und gefangen.

Sie haben dem Vaterland einen unschätzbaren Dienst erwiesen, Herr Damann, indem Sie den Feind aufhielten... In der Tasche des Führers lag ich wichtige Aufzeichnungen feindlicher Truppenbewegungen. Das soll Ihnen nicht vergessen sein! sagt der rodenhafte Oberst zu Heinz, indem er sich mit glühendem Sändebund nadergerückt zu dem Schwermunneten auf der geräumlichen, zerstampften, verengten, blutbesteten Erde.

Dem Vaterland einen Dienst erwiesen. Wie Rußklingen ihm diese Worte im Ohr.

Wenn doch Annalene sie gehört hätte...!

Sie hat sie gehört. Und sie betrachtet es als ihre vornehmste Pflicht, sich den Feldern gesund zu pflegen, der das heimische Feld der Ehre mit seinem Blut tränkte. Daß sie ihm das mit stolzer Bärtlichkeit sagt, erstarkt seinen Willen zum Leben und zum Glück.

Lokales.

Limburg, 27. Juli.

— Ausgabe von Lebensmitteln. Auf den Bezugsabschnitt Nr. 22 der Lebensmittelkarte kommen mehrliebige Nahrungsmittel in den nächsten Tagen zum Verkauf. — Zurzeit können in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Handkäse und Eischokolade gekauft werden.

— Verkauf von Seefischen. Die städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle macht bekannt, daß bis auf weiteres jeden Samstag vormittags von 9 Uhr ab ein Verkauf von frischen Seefischen stattfindet und zwar in der Aula des alten Gymnasiums.

— Ankauf von Gänzen. Die Stadt beabsichtigt ausgewachsene Gänse anzukaufen und gibt dieselben zum Preis von 18,50 M das Stück ab und zwar unter der Bedingung, daß sich der Käufer verpflichtet, 60 Prozent im Okt. Nov. 1917 geschlachtet und gerupft zum Höchstpreis von 4 M das Fund an die Stadt zurückzuliefern; die übrigen 40 Prozent bleiben zur Verfügung des Gänsehalters. Anmeldungen werden bis zum 31. Juli auf Zimmer 15 des Rathauses entgegen genommen.

— Nahrungsmittel anstelle von Kartoffeln. Auch für die laufende Woche findet eine einmalige Ausgabe von anderen Nahrungsmitteln an diejenigen Familien statt, die keine Kartoffeln mehr haben, auch Frühkartoffeln sind in Anspruch nehmen können. Die Bezugskarte kann am Samstag auf Zimmer 13 des Rathauses abgeholt werden. (Nach. Anzeiger.)

— Prämien für das Ein sammeln von Kollieklingen. Für jeden eingesammelten Kollieklings, der zurzeit für Feld und Acker sehr schädlich sind, wird im Rahmen des Rathauses eine Prämie von einem Pfennig per Stück ausbezahlt. Besondere liegt der Kollieklings seine Eier massenhaft auf die Acker- und Gärten der Wälder bei den Krantgenüssen, und in kurzer Zeit werden die Acker und Gärten sehr schädlich. Jeder, der Kollieklings auf diesen Schaden aufmerksam gemacht.

— Verband für Handwerk und Gewerbe im Kreise Limburg. Am kommenden Sonntag, dem 29. Juli, nachmittags 2½ Uhr, findet im Schilleraal der „Allen Post“ in Limburg die erste Kreisversammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt 4 Punkte. (Näheres im Anzeigenteil.)

— Kriegsunterstützungen für Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebene von Beamten. Die Ober-Bürodirektion hat ermächtigt worden, auch im Rechnungsjahr 1917 den bedürftigen Beamten im Ruhestand und den bedürftigen Hinterbliebenen von Beamten und Ruhegehaltsempfängern nach Vorlegung der Einkommenverhältnisse eine einmalige außerordentliche Kriegsunterstützung bis zum Betrage von 100 M zu bewilligen, wenn das Gesamteinkommen der im Ruhestand lebenden Beamten weniger als 2500 M und der Witwen — und zwar ohne Waisen- und Erziehungsgeld — weniger als 1200 M beträgt. Auch Witwen sollen berücksichtigt werden. Personen mit unverheirateten Kindern sollen besondere Berücksichtigung finden.

— Postwertzeichen für das besetzte Rumänien. Postwertzeichen „Deutsches Reich“ mit dem Überdruck „R. V. A.“ und der rumänischen Währung sind von der Militärverwaltung in Rumänien für die von ihr eingerichtete Post in folgenden Sorten ausgegeben worden: Freimarken zu 15, 25 und 40 Bani, Postkarten zu 10 Bani und Antwortkarten zu 10 + 10 Bani. In Sammelbogen sind die Wertzeichen von 5 Juli ab bei der Kolonial-Vertriebsstelle des Postamtes Berlin C 2, Königsstr. 61, zum Verkauf gestellt worden. Der Verkaufspreis der Marken beträgt 15, 20 und 30 Bg., der Postkarten 10 und 10 + 10 Bg.

Provinzielles.

1) Lindenholzhausen, 26. Juli. Hof. Frachtinger, Sohn des Landmanns Karl Frachtinger von hier, wurde für besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

*** Kitzberg, 26. Juli.** Kürzlich brachte die „Rhein. Zeitung“ einen Aufsatz über die diesjährigen vorläufigen Kriegsergebnisse in der Türkei, die nicht zuletzt der erfolgreichen Bekämpfung der Griechenschlacht durch Regierungsrat Bucher zu verdanken seien. Es dürfte interessieren, daß hier ein Druckfehler vorliegt. Nicht Bucher, sondern Bucher heißt der Regierungsrat, den die türkische Regierung mit der Abwehr der Griechenschlacht betraut und mit hohen Ehren überhäuft hat. Regierungsrat Bucher ist ein Sohn des Herrn Büchsenfabrikanten Theodor Bucher hier und ein Neffe des berühmten Sohnes unserer Gemeinde, Nationalökonom Wilhelm Bucher in Leipzig. Wie die „Frankfurter Zeitung“ schreibt, sind die Kriegsergebnisse in der Türkei dieses Jahr so ausgezeichnet, daß unsere türkischen Bundesgenossen Gerechtigkeit für uns ausführen können. Es ist also ein Kitzberger, der durch seine überraschenden und von der türkischen Regierung sowie von großen deutschen Blättern voll gewürdigten Erfolge in der Bekämpfung der Griechenschlacht zu Ernennung des Bundes des indirekt beiträgt. Auf solche Männer kann unsere Heimat stolz sein.

*** Alenbüch, 26. Juli.** Frecher Diebstahl. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde hier dem Landwirt Hermann Rink von unbekannter Dieben sämtliche Gänse ausgebrochen u. das Korn mitgenommen. Die leeren Gänsehöfen liegen die Diebe zurück. Anzeichen muß bei diesem Diebstahl eine ganze Diebesbande in Betracht kommen.

***: Gadamar, 26. Juli.** Theater im Saalbau Duchscher. Die Frankfurter Volksbühne, Direktor W. Henz, welche sich hier mit ihrem 1. Gastspiel bestens eingeführt hat, veranstaltet am Sonntag den 29. Juli hier wieder 2 Vorstellungen. Abends 8½ Uhr gelangt die komische Oper „Die Regimentsochse“ von Donizetti zur Aufführung, in welcher hervorragende Gesangskräfte auftreten, worauf wir ein kunstvolles Publikum ganz besonders aufmerksam machen wollen. — Den Kleinen wird nachmittags 4 Uhr das neue reizende Märchen „Hänschens Juchheppchen“ gegeben, welches nicht nur unterhaltend, sondern auch belehrend wirkt.

*** Montabaur, 26. Juli.** Der Bismarckmeister Unteroffizier Hermann Storz (Sohn des Herrn Max Storz, Konditor hier), wurde zum Leutnant der Reserve befördert. — Herr Hofrath Heinrich Balkmann von hier kaufte am Bahnhof Steinfrenz ein großes Fabrikterrain von

15 Morgen. Er beabsichtigt dort Zementrohre von großen Dimensionen sowie Eisenbetonsäule und Brücken herzustellen.

***: Dachsbach, 26. Juli.** Nach sechsmonatigem Aufenthalt in hiesiger Stadt, sind die Ferienkinder aus der Stadt wieder in ihre Heimat zurückgekehrt.

*** Ludenbach (Post Dachsbach), 26. Juli.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag morgen im hiesigen Jagdrevier. Auf die in letzter Zeit wieder häufiger auftretenden Wildschweine war von dem Jagdpächter unter Einziehung mehrerer Jäger und Treiber eine Treibjagd eingelegt. Als sich einer von den Treibern in gebückter Stellung um das Gebüsch einer Waldbede begeben wollte, erhielt er von einem der Jagdteilnehmer, einem Herrn aus Solingen, eine volle Schrotladung und blieb sofort liegen. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Verwundete auf dem Transport nach dem Dorfe verstarb. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene ist der Sohn einer Witwe, der 18jährige Binsing Wilfried von hier, von dem zwei Brüder im Felde stehen. Die Verantw. soll der unglückliche Schütze des Schützenvereins, der auch das Gebüsch stark bewegt haben soll, für einen vorbrechenden Schwarzkittel gehalten und sofort darauf geschossen haben.

*** Oberlahnstein, 26. Juli.** Borgestern vollendete der Schriftsteller Leo Teye, der unter dem Pseudonym Leo von Heemstede bekannt ist, sein 75. Lebensjahr. 1842 als Sohn eines deutschen Kaufmanns zu Heemstede bei Harlem geboren, besuchte er das Jesuitengymnasium in Mainz bei Regens und die Handelsschule in Osnabrück, widmete sich dann dem Buchhandel und begründete 1872 in Aachen eine Verlagsbuchhandlung. 1886–89 redigierte er die „Katholische Welt“ und gab seit 1872 die „Katholische Unterhaltungs-Bibliothek“ heraus. Seit 1886 lebt er als Schriftsteller hier in Oberlahnstein und gibt die „Neue Rheinische“ heraus, die seit 1887 unter dem Titel „Dichterstimmen der Gegenwart“ erscheint. Rüge dem großen Dichter ein glücklicher Lebensabend beschieden sein!

***: Biebel, 26. Juli.** Die älteste hiesige Einwohnerin Frau Salomon Dallmann Witwe beging gestern ihren 90. Geburtstag.

***: Hermannshausen, 26. Juli.** Im Vingerloch geriet Dienstagabend ein zu Berg fahrender Schlepplug ins Stoden. Ein Lastwagen rief sich los und fuhr auf den hiesigen Riffen fort. Ein anderer Lastwagen wurde am Rauschertum fest u. über dem das Rohrwerk im Vingerloch. Bis heute blieben Abschleppversuche ohne Erfolg.

+ Hochheim, 26. Juli. Die Gloden unserer Pfarrkirche sind in geschichtlicher, ortsgeschichtlicher und künstlerischer Hinsicht von hohem Werte. Sie tragen folgende Inschriften:

I. Johannes Schneidewind in Frankfurt anno 1764 gab mich Unter glücklicher Regierung des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn Emerich Joseph Erb- und Churfürsten zu Mainz vorhin gelehrten Thronbesitzer und Oberamtmann dahier als eines besonderen Gutthäters durch Anordnung des Hof- und Regierungsraths Kolligs als Amtsverwesers. Hier sind diese Gloden angeschafft worden!

Auf der entgegengesetzten Seite ein Relief: Christus am Kreuze, darunter Maria und Johannes.

II. Johannes Schneidewind in Frankfurt Anno 1764 gab mich mit Genehmigung des jetzigen Thronbesitzer und Oberamtsmannes Freyherrn von Zedebach und eines Hochwürdigsten gnädigen Dom-Capituls als Orts-Verrichters nach dem Beirath des Herrn Pfarrer Kerber feind sie zur Ehre der Allerheiligsten Dreifaltigkeit gesegnet.

Auf der entgegengesetzten Seite ein Relief: der S. Petrus mit dem Schlüssel.

III. Johannes Schneidewind in Frankfurt Anno 1764 gab mich Damals waren Hr. Hermann Ober- und Hr. Rido Unteramtliche, Tobias Hoffmann, Bürgermeister, Gertrudis Hoffmann, Enders, Reher, Kuehlus, Groß, Müller, Mellinger. In Kraft derselben wolle ihr Schall alle böse Wetter-Wolken von Aeder, Driß- und Weinbergen abweisen.

Auf der anderen Seite der S. Paulus mit dem Schwert.

IV. Eine vierte kleinere Glode wurde 1866 in Herborn umgegossen und erhielt dabei folgende Inschrift:

„Der Gemeinde Hochheim
gegossen
zu Hof-Sinn bei Herborn
im Jahre 1866
von
H. S. Winder und Sohn.“

Der letztgenannten, kleinsten Glode kommt die oben erwähnte Bedeutung nicht zu; sie steht darum in Gruppe A der beschlagnahmten Bronzegloden und wird am Donnerstag, den 26. Juli, ausgebaut. Am Mittwoch, den 25. Juli, abends 8 Uhr findet ein feierliches Abschiedsgeläute statt.

***: Schierstein, 26. Juli.** Die Gemeindevertretung genehmigte die vom Magistrat Wiesbaden geplante Errichtung einer Unabwässerung an hiesigen Gassen, verlegte aber, die von der Süd- deutschen-Eisenbahngesellschaft beabsichtigte Legung eines Schienenstrangs vom hiesigen Güterbahnhof durch die Ortsstraßen nach dem Hafen.

***: Höchst, 26. Juli.** Am 4. Februar wurde auf dem Rieder Bahnübergang die tauchstammige Katharina Sartmann aus Ried von einem Zuge überfahren und getötet. Wegen des Schreckenswärters wurde darauf ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet. In der gestern darüber vor dem hiesigen Schöffengericht gepflogenen Verhandlung wurde der Wärter freigesprochen.

*** Frankfurt a. M., 26. Juli.** Im Anschluß an die gestern und vorgestern abgehaltene Tagung des Reichsausschusses der Zentralmächte des Deutschen Reiches hielt heute früh der Augustinuskongress eine Sitzung ab, welche aus Nord und Süd des Deutschen Reiches einen außerordentlich starken Besuch aufwies. Die Grundlage der Verhandlungen bildeten die bekannten Ereignisse der letzten Zeit, über welche ein allseitiger Meinungsaustausch stattfand. Am Schluß derselben wurde einstimmig, wie auch die Entschliessung des Reichsausschusses gefaßt worden war, der nachstehende Beschluß gefaßt:

„Die Generalsammlung des Augustinuskongresses vom 25. Juli 1917 in Frankfurt stellt sich einmütig und entschlossen auf den Boden der Entschliessung des Reichsausschusses der deutschen Zentralmächte.“

Mit voller Befriedigung über den Verlauf der Aussprache konnte der 1. Vorsitzende des R. V., Herr A. Lensing-Dortmund, nach 4 stün-

diger Beratung die Versammlung um 2½ Uhr nachmittags entlassen.

+ Frankfurt, 26. Juli. Im Interesse des leichteren Geldverkehrs haben die städtischen Behörden Frankfurts und diejenigen von Hanau beschloffen, das von ihnen ausgegebene Rot-Kleingeld wechselseitig anzunehmen und einzulösen.

*** Frankfurt, 26. Juli.** Die Kriminalpolizei beschlagnahmte auf dem Güterbahnhof zahlreiche Koffer mit Fett im Werte von 20–25 000 M, die auf aufsteigend nicht einwandfreiem Wege nach hier geschafft werden sollten.

Letzte Nachrichten.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 26. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Definitiver Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetzky:

Keine größeren Gefechtsabteilungen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Am oberen Eufat entwickelte der Feind erneut eine rege Tätigkeit. Bei der Armee des Generalobersten von Radeck wurde dem Ansturm die Baba Ludowa entzissen. Der Gegner nab nordwestlich dieser Höhe seine Artilleriepositionen preis und wich gegen Osten. Bei Besetzung des russ. Widerstandes im Tartarcap tat sich das erprobte Budapest Infanterie-Regiment „Kaiserin und Königin Maria Theresia“ Nr. 32 besonders hervor.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Bringen Leopold von Buren.

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli gewann Delatza, Titusina, Tlumocz und Buczacz. Deutsche Truppen haben am Strand von Trembowla. Der Erfolg von Tarnopol wurde durch die Eroberung mehrerer Höhen erweitert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach dem gewöhnlichen Geschäftsverlauf keine besonderen Ereignisse. Auf dem Balkan ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Reichskanzler Michaelis und Preußen.

Berlin, 26. Juli. Reichskanzler Dr. Michaelis hat Mitglieder der Fraktionen des Preussischen Abgeordnetenhauses für heute nachmittag u. morgen früh zu Besprechungen im Reichskanzlerpalaste gebeten. Voraussichtlich werden die Fragen des preussischen Wahlrechtes und der Beziehungen der Bundesstaaten zu den Regierungen und Parlamenten zu Reichstag und Reichsregierung Gegenstand dieser Verhandlungen sein. Die Vermutung liegt nahe, daß auch die Berufung von Abgeordneten in das Ministerium berührt wird.

Dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge legt der preussische Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer sein Amt in die Hände des Kaisers zurück, weil er das gleiche Wahlrecht als für Preußen ungeeignet findet, und nicht aus persönlichen Gründen.

Das befreite Tarnopol.

Wien, 27. Juli. Nach Meldungen aus Tarnopol hat die Stadt während der beinahe dreijährigen Belagerung verhältnismäßig wenig gelitten. Auch die Verluste der abziehenden Russen, die Stadt noch im letzten Augenblick in Brand zu stecken, konnten dank dem Eingreifen der Befreier rechtzeitig unterdrückt werden. Der Tarnopoler Bahnhof ist vom Geschützfeuer gänzlich zerstört worden. Die äußerst reichhaltigen Lebensmittel- und Munitionsvorräte in den Bahnhofslagern sind jedoch den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen beinahe unversehrt in die Hände gefallen. Auf dem Ringplatz sind mehrere Häuser durch von den Russen gelegtes Feuer mehr oder weniger schwer beschädigt worden. Schwere Verwundete sind die Verwundeten, in denen die Russen im letzten Augenblick vor dem Abzug böse geplündert haben. Sie wollten offenbar noch knapp vor ihrer Flucht alles Wertvolle mitnehmen. Ihre Absicht wurde jedoch durch das überraschend schnelle Nachrücken des Siegers durchkreuzt. Nach übereinstimmenden Meldungen haben die russischen Panzer in Probn geschlossen und sind geflüchtet.

Von der Westfront.

Während unsere Truppen in Belgizien Schulter an Schulter mit unseren tapferen Verbündeten die Trümmer der geschlagenen russischen Armeen vor sich herziehen, halten unsere unermüdeten Sturmabteilungen, Bataillone und Regimenter am 25. Juli an der Westfront wie an den Vortagen zu solchen, empfindlichen Schlägen aus, entzissen den Engländern und Franzosen wichtige Stellungsteile und machten reiche Beute und über 1200 Gefangene. Eine weitere Anzahl französischer Gefangener erlag dem feindlichen Artilleriefeuer. Unsere Gegenwirkung steigerte sich an der Westfront im Juli wesentlich.

Im ganzen wurden in diesem Monat vom 1. bis 25. von unseren Truppen an Gefangenen über 6000 Mann und gegen 150 Offiziere eingebracht, während die Franzosen in diesem Zeitraum nur gegen 500 und die Engländer nicht mehr als 230 machen konnten. In Flandern wüthete auch am 25. Juli die erbitterte Artillerieschlacht weiter, die man die gewaltigste dieses Krieges nennen kann. An verschiedenen Punkten eingebrachte starke feindliche Patrouillen wurden verlustreich durch Gegenwehr genossen, wobei wir Gefangene zurückschickten. Am 25. Juli um 6 Uhr morgens entstandene zahlreiche leichte Seckreitekräfte des Feindes wurden ebenso wie die abends auftretenden durch unsere Flutenbatterien und Torpedoböote vertrieben. Wie an den Vortagen waren unsere Flieger im Westen unermüdetlich tätig. An der lothringischen Front

wurden die Werke von Sombey in der Nacht zum 25. Juli mit ausgezeichneter Wirkung von unseren Verfürgungsgeschwadern bombardiert. Am 25. waren die Werke nicht mehr im Betrieb.

Gefechtskampf in Petersburg.

Ueber die Petersburger Straßenkämpfe melden einen Telegramm des „R. L.“ zufolge „Daily News“ vom Montag aus Petersburg: In der Ostroworflakt fanden neue Straßenkämpfe zwischen Militär-Abteilungen statt. Das 2. Artillerie-Regiment beschoß die dortigen staatl. Lager.

Ausland in Moskau.

Nach einer Stockholmer Meldung des „R. L.“ ist am Samstag in Moskau ein Ausstand von mehr als 60 000 Arbeitern des Metallgewerbes ausgebrochen. Die Arbeiter fordern unerhört hohe Löhne. Als wahrer Grund werden indes die politischen Ereignisse in Petersburg angesehen. Die Regierung befürchtet, daß sich der Ausstand aus demselben Grund auch auf andere Mittelpunkte des Großgewerbes ausbreiten werde. Dies ist die erste Antwort der russischen Arbeiterschaft auf Kerenskis politische Erklärungen.

Eine Kriegsziel-Konferenz in Amerika.

Nach dem „R. L.“ erzählt der Manchester Guardian aus Washington, es sei so gut wie beschlossen, in New York eine zwischenstaatliche Konferenz abzuhalten, woran sich russische, französische, englische, italienische und amerikanische Vertreter beteiligen würden. Diese Besprechung soll die Kriegsziele der Verbündeten aus dem bekannten, Frankreich und England haben die Einladung schon angenommen.

Näherung von Gernowick.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Gernowick wird von den russ. Zivilbehörden vorübergehend geräumt.

Der innere Krieg in Rußland.

Stockholm, 27. Juli. „Politiken“ veröffentlicht eine geheime Order, die der russ. Kaiserin Tawress am 17. Juli im Namen der provisorischen Regierung und des Exekutivkomitees des Arbeiter- und Soldatenrates telegraphisch an die Befehlshaber der Offiziersflotte sandte. Darin wird Befehl gegeben, daß vier Torpedoböote ausfahren sollen, um im Notfall gegen die in Kronstadt ankommenden einzuschreiten. Ein anderes Telegramm befiehlt, die Einfahrt eines jeden Kriegsschiffes nach Kronstadt zu verhindern und jedes Schiff, das dieses versucht, sofort zu versenken. Für diesen Zweck sollen sich 11-Boote bereit halten.

Die Antwort der Kronstädter.

Die Belagerung der Offiziersflotte hat ein Kanonenboot nach Petersburg geschickt, in dem sich Abgeordnete der Kriegsschiffe und der Frachtschiffe befanden. Diese Abordnung sollte dem Vollgouverneur des Arbeiterrates zur Kenntnis bringen, daß die russische Offiziersflotte nur eine Regierungsmacht anerkennen will, die entsprechend dem Willen des Vollgouverneurs der Arbeiterräte zusammengeführt ist. Jedes Schwanken bedeuete den Tod.

Es geht um die ganze Entente.

Der „Birn. Tagesanz.“ schreibt: Die durch Wiederaufnahme des russischen Angriffs seit 1. Juli hervorgerufene Tätigkeit im Osten entscheidet sich immer mehr zu einem groartigen und zugleich tragischen Ringen um Sein oder Nichtsein für die anderen, denn es geht nicht um den Sieg der Mittelmächte oder Rußlands, sondern um den Sieg über die Niederlage der Entente als Gesamtheit. Der deutsche Durchbruch von Bzow zeigt Folgen, wie sie in diesem Kriege bisher nur bei dem Durchbruch bei Gorlice im Mai 1915 im gleichen Umfang eintraten. Die russische Rückzugsbewegung, die teilweise schon in eine Flucht ausartet, hat sich schon auf eine Front von 300 Kilometern übertragen und scheint vermutlich noch weiter auszugreifen, da die bisherigen Entlastungsangriffe an der Nordfront jedes Erfolges entbehren. Die Entwicklung im Osten birgt jedenfalls ungeheure Möglichkeiten, die heute auch noch nicht annähernd vorausgesehen werden können.

Ein Stimmungsbild aus Nord-Amerika.

Washington, 26. Juli. Meldung des Reuterschen Bureau. Senator Lewis erklärte zur Rede des deutschen Reichskanzlers Dr. Michaelis, sie sei eine unmittelbare Einladung an die Vereinigten Staaten, ihren Einfluß zu Gunsten des Friedens geltend zu machen. Man glaube, daß die Mittelmächte geneigt seien, einen Frieden ohne Sieg anzunehmen. Als Senator Lewis gefragt wurde, ob die Bemerkung des Kanzlers, die fortgesetzte Verwendung der U-Boote werde die Verbündeten auf die Knie zwingen, wie ein Friedensangebot aussehe, sagte er, er habe beim Lesen den Eindruck erhalten, daß sich Deutschland mit der Herstellung des „Status quo ante bellum“ (Zustandes vor Kriegsausbruch) begnügen würde.

Der neue Generalgouverneur von Petersburg.

Zum Generalgouverneur von Petersburg ernannte Diktator Kerenski den General Erdelli, den bisherigen Kommandeur der vernichteten 11. russ. Armee.

Die Wiedereinführung der Todesstrafe in Rußland.

Wien, 26. Juli. Aus einem Amsterdamer Telegramm der „Holl. Ag.“, das eine tröstende Auslassung der „Times“ über den Wandel an der russischen Front wiedergibt, heißt es u. a., dürfte dem Sicherheitsausschuß, in den sich die vorläufige Regierung jetzt vermandelt hat, ein kräftiges Mittel an die Hand geben. Unterdessen ist Kerenski Diktator geworden.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitagabend 8 Uhr 30, Samstagmorgen 8 Uhr 30, Sonntagmorgen 8 Uhr 30, Sonntagmorgen 10 Uhr 10, Sonntagmorgen 7 Uhr 30, Sonntagmorgen 8 Uhr 30.

Bestellungen

für die Monate August-September auf den

„Rahauer Voten“

werden bei allen Postanstalten und unseren Agenten fortwährend angenommen.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. D. Oker, Limburg

Die Sabotage der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Die bereits vor einiger Zeit im deutschen Reichslage und in der deutschen Presse gebrauchte Bezeichnung einer französischen Organisation, mit Hilfe der Kriegsgefangenen die deutsche Landwirtschaft und Industrie zu sabotieren, reicht viel weiter, als man ursprünglich bei der Enttarnung der ersten Sabotagegeheule angenommen hatte. Aus allen Teilen Deutschlands kamen Meldungen von zahlreichen Verbrechen, die unabweisbar im Zusammenhang mit jenen Verbrechen stehen und das Vorhandensein eines weitreichenden und ungemein vielseitigen Planes beweisen. Alle Möglichkeiten, welche das Vertrauen der deutschen Bevölkerung bot, sind in Betracht gezogen: Brandstiftungen, Sabotage der Saaten und Kugelmähdreie, insbesondere der Kartoffeln, Beschädigung der landwirtschaftlichen Geräte, Viehhändlung und Viehverpackung, Verletzung von Maschinen und Industrieanlagen. Diese Kriegsgefangenen Sabotage wurde eingeleitet im Zusammenhang mit der Verhaftung der ausländischen Spione und Agenten, deren Aufgabe es nebenbei auch war, die Kriegsgefangenen zur Meuterei aufzureizen, was ihnen hier und da geglückt ist. Die Zusammenstellung einiger Fälle mag einen Begriff geben von der Tiefe und Gefährlichkeit dieser völkerverhetzenden Maßnahmen, mit denen hinter dem Rücken einer arglosen Bevölkerung ein Feind verheimlicht werden sollte, dem man sich im offenen Kampfe nicht gewachsen fühlte.

Brandstiftungen sind ziemlich häufig auf solche Aufreizung zur Sabotage zurückzuführen. Hat doch die französische Sabotage-Organisation den Kriegsgefangenen Händelschreie und Geißeln jeder Art zugesandt, oft in Form und Aufmachung von Schokoladentafeln, und damit genaue Anweisungen zur Brandstiftung verbunden.

Neben Brandstiftungen legen die französischen Sabotageorganisationen besonders Wert auf die Kartoffelsabotage: In einem ihnen zugesandten Geheimbriefchen wurden die Kriegsgefangenen auf die Seiten 105-107 des Buches „Les Travaux des Champs“ (Die Feldarbeiten) hingewiesen. Jeder Empfänger des Buches bekam außerdem noch 20 Sonderabzüge der Seiten 105-107 zur weiteren Verbreitung. Diese Seiten handeln nämlich von der Übertragbarkeit der Kartoffelkrankheiten und von der Wichtigkeit des Abzuges der Kartoffelblätter.

Die aufmerksame und verständnisvolle Leser effiziente Anweisungen gefunden haben, beweisen unter vielen folgenden Fälle: Der französische Kriegsgefangene Regal hat einem größeren Quantum Kartoffelblätter bei der Ausfahrt die Augen ausgemittelt. Im Bereich des Kriegsgefangenenlagers des 1. Bagerischen Armeekorps hat der französische Kriegsgefangene Regliore bei seiner Arbeitge-

bin während des Kartoffellegens jede Kartoffel mehrmals mit der Gade heimlich zerpolzt. Der Franzose Jules Ach aus dem Kaffeler Lager hat im Mai beim Kartoffellegen die Kartoffeln heimlich in ein benachbartes Roggenfeld geworfen. Der Antimann von Dringenberg hat Anfang Mai zwei Franzosen dabei erwischt, wie sie die Köder aufwarfen, ohne die Saatkartoffeln einzulegen. Der Gefangene Matthieu Delmau des Chemnitzer Lagers hat sich gerührt, 30 Kilogramm Kartoffeln beim Legen entleeren zu lassen. Die Belgier Monnier und Hermans aus dem Sennelager haben auf ihrer Arbeitsstelle bereits feindliche Kartoffeln ausgegraben. Aus Frankreich und England erhalten die Gefangenen teils offen, teils verpackt Handwerkszeuge zur Kartoffelsabotage: z. B. in Schokolade eingekleidete, Blechstreifen, abgewinkelte und eigens geschärfte Nägel, kleine geschärfte Äpfel. Bemerkenswert ist die Ausrüstung eines englischen Kriegsgefangenen, die Gefangenen brachten gar keine Sabotagemittel aus der Heimat, sie mühten sich nur in je fünf Köder eine Kartoffel legen und in das letzte sechs auf einmal, es fehlte ja an Aufsicht. Außer den Kartoffeln sind auch andere Nutzpflanzen Gegenstände fahrlässiger Sabotage gewesen: Der Franzose Boerier aus dem Rübener Lager hat im Mai Kohlrabi und rote Rüben mit den Wurzelspitzen nach oben gesteckt. Bei Herbst sagte ein Kriegsgefangener statt eines für Kohlrabi bestimmten Stücks Land ein mit Reimen bedecktes, mit Spinat bepflanzt Landstück.

Von den sehr zahlreichen und mannigfaltigen vorläufigen Viehhändlungen und -verpackungen durch Gefangene sei hier nur ein Fall erwähnt: Der französische Kriegsgefangene Maillot des Lagers Buchheim erhielt ein in Wagnon aufgegebenes Paket, das eine Meladenbüchse enthielt, in der Melade, eine Gummibüchse mit folgenden Gegenständen: Eine Aluminiumbüchse, enthaltend einen Bettel mit Chiffreschrift, 24 Zigaretten mit Glasröhren, einen Gummistempel: genaue Fälschung des in Buchheim gebrauchten Prüfungsstempels, eine Tube und Stempelkissen. In den Glasröhren waren Bakterienkulturen. Die Chiffreschrift in der Gummibüchse enthielt eine Aufforderung, den Inhalt der Zigaretten an Kornvieh zu verfüttern. Dieser Fall wird ergänzt durch die Mitteilung eines anderen Gefangenen, daß in den letzten Wochen seine Mitgefangenen aus Frankreich Viehseuchemittel erhalten hätten. Aus einem 3. Lager bestätigt die Aussage eines Inossen daselbst. Die Seuchemittel seien in Konvervenzbüchsen mit doppeltem Boden, manchmal in der Mitte der Büchsen zwischen den Konvervenzen verpackt gewesen. Nur langsam wirkende Gifte würden verpackt. Neuerdings fand man Sabotagemittel, Blutmittel (wie Kompost, Karten, Geheimtinte und Entwürfe) und geheime Nachrichten auch in Feigen, Walnüssen, Kartoffeln, Rübelpaketen, Rosenkuchen, Schokoladentafeln.

Sehr zahlreich waren in jüngster Zeit die Fälle, in denen landwirtschaftliche und industrielle Maschinen absichtlich zerstört wurden. In einem aufgefangenen Geheimbrief an den französischen Gefangenen Gros des Lagers Söben-Asberg werden die Sabotagebefehle ausdrücklich als Befehle der französischen Regierung bezeichnet: sie werden von den Kriegsgefangenen als solche aufgeführt u. befolgt, und ihre Wirkung äußert sich in planmäßiger Vereinigung der Gefangenen zur Sabotage und in Aufreizung zum Streik.

Wären einzelne der zahllosen Sabotagefälle Ausbrüche persönlicher Nequers und Grolls sein; im ganzen geben sie jedoch den Plan einer feindlichen Organisation, der jedes Mittel recht ist, um einen ohnmächtigen Volk zu befehdigen. Die Gefahren für die deutsche Ernte und für kriegswichtige deutsche Betriebe werden erhöht durch die Arglosigkeit vieler deutscher Arbeiter, die sich mit der Länge der Zeit daran gewöhnt haben, in den Kriegsgefangenen wertvolle Mitarbeiter anstatt arglistige Feinde zu sehen. Die zahlreichen festgestellten Fälle gefährlicher Sabotage mögen daher allen Kriegsgefangenen gegenüber zu berechtigtem Mißtrauen und scharfer Aufsicht Veranlassung geben.

Vermischtes.

Ht. Manst, 20. Juli. In der hiesigen Gemarkung wurde der 10jährige Arbeiter Wolf beim Getreidemähen von der Mähmaschine erfaßt. Die Maschine schnitt ihm ein Bein ab und fügten ihm außerordentlich schwere Verletzungen zu. Der Junge starb nach kurzer Zeit an Verblutung.

Ht. Kuba, 20. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Dampflokomotiv von einem Rangierzuge überfahren und zerstört.

Ht. Kuba, 20. Juli. Beim Obfplücken führte der Kader Jung von einem Baum ab und verunglückte dabei tödlich.

Ht. Ober-Körsen, 20. Juli. Der verheiratete Müller Karl Neuh geriet in seiner Wähe in das Räderwerk und wurde zu Tode gequetscht. Vor 30 Jahren kam sein Vater auf genau dieselbe Weise ums Leben.

Offenbach (Main), 20. Juli. Die Technischen Lehranstalten, in der letzten Zeit viel genannt wegen des ihnen angegliederten hiesigen Zentralagrariums für Berufsberatung Kriegsbeschädigter, sowie des durch ihren Direktor Prof. Hugo Oberhardt begründeten Lebenserbes, das in seinen Anfängen schon eine Reihe seltener und charakteristischer Lebenslagen veranlaßt, haben am 20. Juli, gegen 10 Uhr, einen feierlichen Tag. Die Schüler ihren Unterrichtsbetrieb in allen drei Abteilungen: Baugewerk und Maschinenbau, sowie Kunstgewerbe- und Holzbauwerk. Die auch in den Vorlesungen Vorlesungen der Baugewerk- u. Maschinenbauabteilung konnten auch während der Kriegszeit in der üblichen Weise stattfinden. Der Schulbetrieb ist größtenteils in das frühere Schulgebäude verlegt, während die Berufsberatung der Kriegsbeschädigten in den ausgebauten neuen Werkstätten im Reu-

bau am Hsenburger Schloß vor sich gehen. — Der durch den zweifelhafte Schuß in Verbindung mit aus dem 16. Jahrhundert stammenden alten Kesselschloß geschaffene Architekturbau hat in neuester Zeit durch den Herrn Geh. Kommerzienrat Hugo Kober, dem Ehrenbürger der Stadt Offenbach, gestifteten Ernst Kesselschloß, ein Monumentalbauwerk des bekannten Darmstädter Bildhauers Prof. Joch eine besondere Bedeutung erhalten.

„Verschiedenes aus aller Welt.“ In Rudolstadt bei Semter (Hessen) erschlag ein Rüb drei Kinder, die unter einem Baum Schutz gesucht hatten. — In der Kuchloppelle am Wege nach Pölmers bei Kugsburg wurde der Kaufmann Radler aus Ronheim, der in einem Kugsb. Hotel seine Frau u. seinen Sohn getötet hat und dann flüchtete, mit einer Schußwunde am Kopf tot aufgefunden. Er hatte Selbstmord begangen. — In der Wapenstraße in München hat sich ein schwerer Straßenbahnunfall ereignet. Ein fahrender Straßenbahnwagen der Linie 19 überfuhr eine sogenannte tote Weiche, entgleiste, fuhr quer über drei Weichen und mit aller Wucht gegen ein Gebäude. Die Plattform des Triebwagens wurde eingestürzt und die Scheiben wurden zertrümmert. Auch der fahrende Wagen wurde stark beschädigt. Verletzt wurden 18 Personen, sieben männliche und 11 weibliche Personen. Drei Personen wurden tödlich verletzt. — Die Kohlenzufuhr aus Deutschland in die Schweiz betrug nach dem „Berneer Rundschau“ vom 1. bis 15. Juli 1917 rund 110.000 Tonnen, aus den Ländern der Entente 2200 Tonnen.

Sprechsaal.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben und sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung. Für den Inhalt dieser Zuschriften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Ausruf zum Barfußlaufen!

Einleider dieses möchte doch allen jungen Leuten (den Kindern selbstredend erst recht) raten, jetzt in der schönen Sommerzeit in Anbetracht der Lederknappheit barfuß zu laufen; es können dies auch die Erwachsenen tun, und man kann sich sehr leicht daran gewöhnen. Nicht jeder hat in Schuhen größeren Vorrat, und läuft man jetzt bei dem schönen Wetter die Schuhe kaputt, so kann man im Winter sich mit den Folgen dieser nocher nicht bekannt machen. Es braucht sich doch der Barfußläufer niemand zu schämen, und sollte jeder froh sein, daß seine Füße jetzt mal das kalte Sonnenlicht zu kosten bekommen die bisher doch immer im dunklen Inneren (Schuhe) eingeschlossen schmachteten. Kinder hätte keine Schweißfüße und sparte noch dabei die raren Strümpfe. Wird das Barfußlaufen im Sommer nicht freiwillig geübt, so wird es mancher vielleicht schon in diesem Winter tun müssen. Eine Menge Leute kennen ich die gerne barfuß liefen, wenn nur mal auf der Wiese gemacht wäre. Vielleicht mag die Verhebe hierzu mal einen dringenden Ausruf mit Angabe eines bestimmten Tages; dies sollte doch gelingen, dann wäre die Schuh-Artis überwinden; die Natur gibt uns ja dafür bereitwillig die Dornschälen, die keinen Verrückten kosten und nie verschleihen.

Amtliche Anzeigen.

Ausgabe von Lebensmitteln.

(Nährhaltige Nährmittel).

Auf den Bezugsabschnitt Nr. 22 der Lebensmittelkarte gelangen nahrhafte Nährmittel zur Ausgabe. Der Abschnitt ist bis Samstag, den 25. Juli, in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzugeben und sind die gesammelten Abschnitte bis spätestens Montag, den 27. Juli, im Rathaus Zimmer Nr. 11 abzugeben.

Handläse und Eichelkaffee.

In den hiesigen Lebensmittelgeschäften gelangt zur Zeit Handläse und Eichelkaffee zum Verkauf.

Limburg, den 26. Juli 1917.

Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Bis auf weiteres findet jeden Samstag vormittag von 9 Uhr ab Verkauf von frischen Seefischen in der Kula des alten Gymnasiums statt. Eine besondere Bekanntmachung erfolgt nicht mehr.

Limburg, 26. Juli 1917.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Bekanntmachung.

Anstelle fehlender Kartoffeln wird auch für die laufende Woche eine einmalige Ausgabe von anderen Nährmitteln an diejenigen Familien erfolgen, die keine Kartoffeln mehr haben, auch Frühkartoffeln nicht in Anspruch nehmen können.

Bezugskarten hierzu werden nur auf Antrag am Samstag, den 28. d. M., auf Zimmer 13 des Rathauses auszugeben und zwar:

- 1) für die Straßen Kufstraße bis Frankfurterstraße, vormittags von 8-12 Uhr in Ausgabe 1
- 2) für die Straßen Friedhofsweg bis Hohlheimerstraße, nachmittags von 3-5 Uhr in Ausgabe 1
- 3) für die Straßen Hospitalstraße bis Obere Schiede, vormittags von 8-12 Uhr in Ausgabe 2
- 4) für die Straßen Untere Schiede bis Böhrlstraße, nachmittags von 3-5 Uhr in Ausgabe 2

Sämtliche Brodbücher sind vorzulegen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadt beabsichtigt ausgewachsene Gänse anzukaufen und gibt dieselben zu 18,50 M. das Stück unter folgenden Bedingungen ab: — Der Käufer verpflichtet sich 60% im Oktober/November 1917 geschlachtet und gerupft zum Höchstpreis von 4,- M. das Pfund an die Stadt zurückzuliefern. Die übrigen 40% bleiben zur Verfügung des betr. Gänsehalters.

Anmeldungen werden bis zum 31. Juli auf Zimmer Nr. 15 des Rathauses entgegengenommen.

Limburg, den 26. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Prämien für das Einfammeln von Rohweisslingen. Für jeden eingefangenen und abgelieferten Rohweissling wird bis auf weiteres 1 Pf. vergütet.

Die Ablieferung kann im Votenraum des Rathauses erfolgen und wird dortselbst auch die Prämie ausgezahlt.

Limburg, den 25. Juli 1917.

Der Magistrat.

Maurer und Handlanger

sofort nach Birges (Westervald) gesucht.

Dötzel & Co., Baugeschäft,

Coblenz, Hohenhausenstraße 15.

Verband für Handwerk und Gewerbe im Kreise Limburg.

Auf Grund der Kreisversammlung vom 17. März und der uns durch diese übertragenen Aufgabe, die nötigen Vorarbeiten zu machen, haben wir hierdurch zur

ersten Kreis-Versammlung

ein. Dieselbe findet statt am Sonntag, den 29. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saal der „Alten Post“ in Limburg.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über das Vereinsstatut;
2. Bericht über die Errichtung einer Krankenkasse für die Mitglieder des Gewerbevereins und selbständige Handwerker mit anschließender Besprechung;
3. Besprechung des Fragebogens, betr. die Uebernahme öffentlicher Arbeiten;
4. Begutachtung der Darlehensgesuche für die Raff. Kriegs-Hilfskasse durch die Kreisverbände.

Localgewerbeverein Limburg.

Der Vorstand.

Limburg, den 26. Juli 1917.

Apollo-Theater.

Samstag, den 28. Juli, von 7 Uhr,
Sonntag, den 29. Juli, von 3 Uhr,
Montag, den 30. Juli, von 6 1/2 Uhr,
Dienstag, den 31. Juli, von 7 Uhr:

Es werde Licht.

Der gewaltige Kulturfilm in 5 Teilen
mit Unterstützung der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Infolge unseres

großen Lagers in Federn

können wir noch zirka 2000 Pfd. gute, weiße, doppelt gereinigte Federn und Halbdaunen zum Preise von 5.50 bis 6.50 Mk. abgeben.

Die feinsten weißen Daunen

(zur 2schl. Decke 4-5 Pfd. genügend) zu 14.50, 11.50 und 8.80 Mk.
Nur gute Qualitäten in Federleinen und Daunenköper in jeder Breite.

A. Albert jr., Limburg,

Obere Grabenstraße 10.

Die neuen Bezugscheine

der Reichsbekleidungsstelle, die vom 1. April an nur noch benutzt werden dürfen hatten wir vorrätig und liefern

Bezugschein A!

100 Stk. 1.50, 300 Stk. 3.75, 500 Stk. 5.—, 1000 Stk. 8.— mit
Limburger Vereinsdruckerei.

KINO

Neumarkt 10.

Samstag, den 28. Juli,

von 7 1/2 Uhr ab,

Sonntag, den 29. Juli,

von 3 Uhr ab:

Filmtragödie

in 4 Akten mit 605

Martha Novelly

„Unheilbar“.

Jugendliche unter 17 Jahren

haben keinen Zutritt.

Alleinmädchen

oder einfaches Fräulein für

seineren Haushalt von 2 Per-

sonen gesucht. Köchen w. n.

verl. (sond. kann gel. werden.

Off. u. Lohn-Anp. an Frau

Lina Hein, 5207

Witges (Westervald).

Sauberes, braves

Mädchen

oder eine junge Kriegerfrau

zum Servieren und zur Haus-

arbeit gesucht. 5213

Zu erfragen Diezerstr. 32.

Dienstmädchen

für H. Landwirtschaft gesucht.

Zu erf. i. d. Exp. 5199

Jüngeres Dienstmädchen

gesucht, welches schon in Stel-

lung war. 5204

Näh. Exp. d. Bl.

Mädchen

oder eine junge Kriegerfrau

zum Servieren und zur Haus-

arbeit gesucht. 5213

Zu erfragen Diezerstr. 32.

Dienstmädchen

für H. Landwirtschaft gesucht.

Zu erf. i. d. Exp. 5199

Jüngeres Dienstmädchen

gesucht, welches schon in Stel-

lung war. 5204

Näh. Exp. d. Bl.

Mädchen

in kleinen Haushalt gesucht

bei guter Kost und Befand-

lung. Lohn nach Ueberein-

kunft.

Hauptmann Fertig,

Frankfurt a. M.

Germaustraße 43

Arbeiter

gesucht

Seifenfabrik Müller,

Limburg. 5185

Hotel-Hausdioner

zum baldigen Eintritt gesucht.

Raffauer Hof,

Limburg. 5178

Beräumiges, gut

möbl. Zimmer

zu vermieten. 5192

Wo sagt die Exp. d. Bl.

Einfaches möbliertes

Zimmer

mit Gas oder elektr. Licht in

der Nähe des Landgerichts ge-

off. mit Preisangabe unter

5214 a. d. Exp.

Bom 8. bis 22. Aug. Zim-

mer mit 2 Betten gesucht.

Angebote unter 5200 a. d.

Exp. d. Bl.

Ein schön möbl. Zimmer

an Fräulein zu vermieten.

Näh. Expedition. 5208

Ein Posten gute, große

Musnehmer

1.45 M. per Stck. 679

A. Albert jr.

Obere Grabenstr. 10.

Geipann.

1 schweres Geipann brauner

Russen 3 und 7 Jahr alt

baldigst zu verkaufen.

A. Raaf u. Comp.,

Paiger (Dillkreis),

Telefon 181. 5154

Das Gespräch geg. die Frau

Stöher, nehme ich hiermit als

unwahr zurück. 5205

W. Freytag, Gölzstr. 27.

Kaufe jeden Posten

Waldmeister, Himbeer-

und Brombeerblätter

alles jetzt geschnitten und luft-

getrocknet, zu 40 Pfg. pro Pfund,

Kasse sofort. Die Sammelstelle

dort erhält 4 Mk. pro Ztr.

Nikol. Kohlhaas,

Elville a. Rhein 5169

Wörth-Strasse 19. Telefon 124.

Handtücher

in großer Auswahl.

A. Albert jr.

Obere Grabenstraße 10. [678

Einnachgärten,

sowie alle Sorten feines

Tafelobst heute eingetroffen,

empfehle 5215

G. Ludwig,

Obere Hiesstraße 8.

Gesucht zu kaufen eine

Glocke

mit 10-15 Ruten. 5199

Wo sagt die Exp. d. Bl.

Gebrauchter Exp. erhalten

Gasherd

zu kaufen gesucht.

Offerten unter 5179 an die

Exp. d. Bl.

Prima Bagenschmiere

sowie Schuhschmiere

empfehle 5201

Joh. Sittner,

Birges im Taunus.

Emser

Wasser

Gesucht Rational

Kontrollkassen

Totalabreiter jeder Art gegen

bar. Nr. u. Preis erbeten unt.

J. U. 6088 an

Rudolf Mosse,

Berlin, S. W. 19.

501

Die

Reichs-

Reichs-

Reichs-